



Odyssee Schmerzensgeld

Bericht: Birgit Mittwoch

Karin Schulze hat noch einmal Glück gehabt. 5 Jahre ist der Sturz jetzt her - ein Sturz, der ihr ganzes Leben veränderte.

Karin Schulze

Ich bin dann rückwärts auf den Rücken gefallen. Ich war bewusstlos, eine Patientin, die noch im Zimmer war, die hat dann Hilfe geholt.

Eine Operation an der Wirbelsäule wurde damals nötig.

Patientin und Arzt

Arzt: Versuchen Sie mal sich nach vorne.

Patientin: Mehr geht nicht.

Prof. Gunther Hofmann hat sie damals operiert, da war ihr Zustand äußerst kritisch. Einer ihrer Wirbel war gebrochen, eine Querschnittslähmung drohte.

Prof. Gunther Hofmann, Klinik Bergmannstrost, Ärztlicher Direktor

Man sieht hier einen gesunden Lendenwirbelkörper und hier einen gesunden Brustwirbelkörper und da sieht man dazwischen eben einen Lendenwirbel, der hier durchgebrochen ist. Und das ist eine Verletzung, die man operieren muss.

Schuld am Wirbelbruch, so berichtet die 64-Jährige, sei ein Unfall in der Carl-von Basedow-Klinik in Querfurt gewesen. Dort war sie Patientin, und nach einer OP am Bein vorübergehend gehbehindert.

Krankenpfleger stellten ihr anstatt eines Rollstuhles einen Toilettenstuhl mit Rädern ans Bett. Damit sollte sie selbständig ins Badezimmer rollen. Auf dem Weg dorthin passiert es. Sie beugt sich vor, um die Tür zu öffnen, da kippt der instabile Stuhl, sie stürzt.

Karin Schulze

Hingefallen bin ich so kurz vor 12 Mittag und der Arzt ist erst kurz vor 5 gekommen, hat meinen Rücken abgeklopft und hat gesagt, das ist eine starke Verstauchung, das tut lange weh.



Sie verlässt die Klinik mit starken Schmerzen, erst ihr Hausarzt erkennt, dass es um mehr geht als eine einfache Prellung. Wenige Tage später wird ihr in einer stundenlangen Operation der gebrochene Wirbel durch ein Implantat ersetzt, [mehrfach verschraubt].

Das ist jetzt fünf Jahre her, Schmerzen im Rücken hat sie immer noch. Dreimal täglich nimmt sie starke Medikamente. Die Klinik, in der sie stürzte, lehnt lange jede Verantwortung für den Unfall ab.

Karin Schulze

Der ganze Fall belastet mich, ja. Das finde ich total ungerecht, was die machen mit mir, das ist nun mal passiert und da müssen sie einstehen dazu. Ja.

Seit fünf Jahren streitet die gelernte Krankenschwester wegen Schmerzensgeld und Schadenersatz mit der Klinik in Querfurt. Der Unfall war 2013. Das Landgericht Halle entscheidet 2017, dass sie Anspruch auf Schmerzensgeld hat. Die Klinik widerspricht, dann 2018 das nächste positive Urteil für Karin Schulze vor einem Oberlandesgericht. Trotzdem hat das Krankenhaus bis heute kein Geld gezahlt.

Karin Schulze

Mit drei Jahren hab ich gerechnet, aber so lange nicht. Und das immer wieder das Krankenhaus sagt, wir gehen nochmal in Widerspruch usw. nur um die Zeit rauszuschlagen, was Anderes kann ich mir nicht vorstellen.

Dabei geht es um keine riesige Summe, 19.000 Euro soll sie als Schmerzensgeld erhalten. „FAKT“ fragt mehrfach beim Versicherer der Querfurter Klinik an, dem Kommunalen Schadensausgleich. Ein Interview wird abgelehnt.

Schriftlich heißt es: „Zur Höhe des zu leistenden Schadenersatzes läuft das Betragsverfahren.“

Heißt übersetzt: Ein Ende des Verfahren zur Klärung ist noch nicht in Sicht.

Jörg Heynemann, Fachanwalt für Medizinrecht, kennt das Problem. Besonders Prozesse mit Personenschäden ziehen sich oft über fünf Jahre und länger hin. Viele andere Zivilrechtsverfahren, ohne Schmerzensgeldansprüche, sind dagegen nach durchschnittlich nur ca. einem Jahr erledigt.



Jörg Heynemann, Anwalt für Medizinrecht

Das ist für die Patienten oftmals existentiell bedrohlich. Man muss leider konstatieren, dass die Haftpflichtversicherungen auch darauf spekulieren, also dass die Patienten dann irgendwann einlenken und sich auf einen schlechten Vergleich einlassen, einfach, weil sie mürbe geworden sind.

Dazu kommt: Für die Höhe des Schmerzensgeldes gibt es keine wirkliche Bemessungsgrundlage. Zum Beispiel urteilte im Fall einer fehlerhaften Zahnbehandlung das Landgericht Frankfurt 20.000 Euro aus, das Oberlandesgericht reduzierte auf 5.000 Euro. Das Landgericht München sprach sich in einem anderen Fall wegen schwerer Unfallfolgen für 75.000 Euro Schmerzensgeld aus, das Oberlandesgericht erhöhte auf 100.000 Euro.

Jörg Heynemann, Anwalt für Medizinrecht

Das ist so ein Willkürelement beim Schmerzensgeld, was eigentlich nicht nachvollziehbar ist, und was man dann den geschädigten Mandanten eigentlich nicht sinnvoll vermitteln kann.

An der Berliner Humboldt-Universität treffen wir Professor Hans-Peter Schwintowski, Der Rechtswissenschaftler hat ein neues Berechnungsmodell für verbindliches Schmerzensgeld entwickelt, das gesundheitliche Schäden nach Schweregrad und Erkrankungsdauer einteilt.

Hans-Peter Schwintowski

Das Wichtigste ist, dass alle gleich behandelt werden, d.h. jeder Tag, den ich Schmerzen erleiden muss, wird gleich behandelt. d.h. es gibt nicht den einen Patienten, der mehr und den anderen, der weniger bekommt.

Für seine Berechnungen hat er das Brutto-Durchschnittsverdienst in Deutschland zu Grunde gelegt, aktuell 3.091 Euro.

Prof. Hans-Peter Schwintowski

Am Schlimmsten bin ich beeinträchtigt in der Intensivstation, da muss ich signifikant etwas bekommen, was so einen schlimmen Tag ausgleicht, 15 Prozent davon, das sind ca. 460 Euro für einen Intensivtag, Jetzt bin ich aus der Intensiv raus und bin in der Normalstation, da geht es mir schon etwas besser, 10 Prozent des Tagessatzes, sie sehen wir liegen bei 309 Euro etwa.



Diese Tagessätze reduzieren sich in Schwintowskis Entwurf dann weiter - je nach Krankheitsverlauf.

In Österreich gibt es das bereits – Schmerzensgeld pro Tag, je nach Schwere [der Schmerzen]. Frau Schulze würde dort 220 Euro am Tag bekommen – ohne langen Gerichtsstreit.